

Sanitäts-Konferenz im Januar 1915

Erhebungen in blatterninfizierten Häusern festgestellt, daß ein großer Teil der Bevölkerung sich nicht im Impfschutze befindet. Es mußte daher auch weiterhin die energische Fortsetzung der Impftätigkeit angestrebt werden, um ein neuerliches Auftreten der Blattern mit dem Eintritte der kühleren Jahreszeit zu verhüten. Die Zahl der Personen, welche sich auf den Impfsammelplätzen einfanden, hatte schon Anfangs April auffallend nachgelassen, die in den Häusern vorgenommenen Impfungen ergaben wohl höhere, aber nicht ausreichende Ziffern. Eine gesetzliche Regelung des Impfwesens war trotz aller Bemühungen berufenster Faktoren bisher nicht zu erreichen und ist auch allem Anscheine nach in nächster Zeit nicht zu erwarten. Es ergab sich daher die Notwendigkeit, die Impftätigkeit planmäßig zu organisieren und hierfür eine Grundlage in der Aufnahme des Impfzustandes der Bevölkerung zu schaffen. Zu diesem Zwecke wurden Fragebogen aufgelegt, allen Wohnparteien im Wege der Brot-Kommissionen zur Ausfüllung zugestellt und sonach auf demselben Wege wieder eingesammelt. Diese Fragebogen, welche mit dem Stichtage 22. Juni 1915 ausgegeben worden waren, ergaben nach ihrer nunmehr fertiggestellten statistischen Bearbeitung ziemlich verwendbare Daten über den Impfzustand der Bevölkerung. Sie weisen als ungeimpft 76.146, als geimpft, jedoch nicht mehr im Impfschutze befindlich 845.281, als derzeit im Impfschutze befindlich 913.088 Personen aus. Zu bemerken ist, daß die Ziffer über den nicht mehr im Impfschutze befindlichen Teil der Bevölkerung auch jene Personen enthält, welche im Laufe der letzten sechs Jahre ohne Erfolg revacciniert worden waren.

Auf Grundlage der durch die Konstriktion des Impfzustandes gewonnenen Daten sollen nunmehr systematisch, mit jenen Häusern beginnend, welche die größte Zahl der Impfbedürftigen aufweisen, die Impfungen weiterhin von Wohnung zu Wohnung vorgenommen werden. Nachdem diese Methode auch bisher zu ganz guten Ergebnissen geführt hat, ist wohl zu erwarten, daß ihre systematische Durchführung eine weitere Verbesserung des Impfzustandes der Bevölkerung ergeben und dazu führen wird, Wien blatternfrei zu erhalten.

Was die anderen mit dem Kriege im Zusammenhange stehenden Infektionskrankheiten anbelangt, so haben im abgelaufenen Kriegsjahre weder die ansteckenden Darmkrankheiten, Cholera, Typhus und Ruhr, noch auch der gefürchtete Flecktyphus in Wien irgend eine nennenswerte Verbreitung erfahren.

Wenn in Betracht gezogen wird, daß die Cholera im Jahre 1866 in Wien bei einer Einwohnerzahl von 572.000 Personen 2928 Todesopfer forderte, so darf es wohl als ein Triumph hygienischer Einrichtungen und sanitätspolizeilicher Maßnahmen bezeichnet werden, daß im ersten Kriegsjahre 1914/15 bei einer mehr als dreimal so großen Bevölkerungsziffer trotz zahlreicher Krankheitseinschleppungen bloß zwei Erkrankungen an Cholera in der Wiener Zivilbevölkerung vorgekommen sind.

Die in Wien bei Ortsfremden und Militärpersonen im ersten Kriegsjahre festgestellten Cholerafälle zerfallen in zwei zeitlich gesonderte Gruppen, von welchen die erste größere die Monate September 1914 bis Jänner 1915, die zweite kleinere die Monate April bis Juni 1915 umfaßt, während die Monate Februar und März 1915 vollkommen frei von Cholera blieben. Von den im Monate September gemeldeten ersten Cholerafällen betrafen 6 Militär und 4 Ortsfremde, zugereifte Personen.

In der nächsten Zeit stieg die Zahl der Erkrankungen rasch an, betrug im Oktober 95 (87 Militär und 8 Ortsfremde) und im November 270, darunter 262 Militärpersonen, 6 Ortsfremde sowie die beiden Personen aus der Wiener Zivilbevölkerung (eine Küchenmagd aus dem V. und eine Marktferantin aus dem XIV. Bezirke).

Vom November an sank die Zahl der Cholerafälle sehr rasch ab (im Dezember 33, im Jänner 10 Fälle). Eine weitere Erkrankung unter Wiener Zivilpersonen ist nicht vorgekommen. Die zweite Gruppe der Cholerafälle begann im April und betraf fast ausschließlich Militärpersonen. Es wurden im April 2, im Mai 22, im Juni 37 und im Juli 6 Fälle gemeldet. Die meisten dieser Erkrankungen (48) waren bei russischen Kriegsgefangenen aufgetreten, von welchen in den Monaten Mai und Juni eine große Zahl über Wien transportiert wurde. Drei der Erkrankten waren aus Galizien zugereifte Zivilpersonen.

Von den zur Anzeige gelangten Cholerafällen (insgesamt 485) sind 76, d. i. 15,7 Prozent, gestorben. Von den mit Erfolg durchgeführten Vorbeugungsmaßnahmen waren die wichtigsten: Abgabe der Kranken und Krankheitsverdächtigen in Spitalspflege (Zivillfälle in das Franz Josef-Spital, Militärpersonen in das k. u. k. Reservehospital 7 in Ragran), Desinfektion der Effekten, der Wohn- und Arbeitsräume, der zugehörigen Aborte etc., Absonderung der Wohnungsgenossen des Kranken durch fünf Tage behufs Beobachtung des Gesundheitszustandes und Durchführung der bakteriologischen Stuhluntersuchungen.

Der Bauchtyphus wies während des ganzen Kriegsjahres bei der Zivilbevölkerung annähernd normale Verhältnisse auf; jedenfalls wurden keine Wahrnehmungen über die Entstehung von lokalen Krankheitsherden gemacht, welche auf den Verkehr mit dem Militär zurückzuführen gewesen wären. Dagegen ist Typhus in einer gegen frühere Jahre etwas größeren Zahl bei Ärzten, Pflegepersonen und sonstigen in Spitälern Beschäftigten zur Beobachtung gekommen, bei welchen die Infektion mit den sehr zahlreichen in den Spitälern behandelten typhuskranken Militärpersonen im Zusammenhang stehen dürfte. Viele Erkrankungen betrafen Flüchtlinge und sonstige zugereifte Personen, welche sich auswärts infiziert hatten und erst nach ihrer Ankunft in Wien erkrankt sind. Im ganzen wurden während des ersten Kriegsjahres bei der Zivilbevölkerung 509 Fälle von Bauchtyphus gemeldet, von welchen jedoch 159 auswärtiger Herkunft waren. In der Vergleichszeit der Vorjahre betrug diese Ziffer 301, 272 und 282. Vom Militär wurden 2662 Erkrankungen zur Anzeige gebracht.

Ganz unzweifelhaft war der Zusammenhang zwischen den Ruhrerkrankungen der Zivilbevölkerung und der starken Ausbreitung dieser Krankheiten beim Militär. Die Ruhr ist in Wien in den Vorjahren nur ganz vereinzelt aufgetreten. Kurze Zeit nach Kriegsbeginn bildeten sich in der Nähe einzelner Kasernen und von Unterkunftsstellen, in welchen sich ruhrkrante Soldaten in größerer Zahl befanden, auch unter der Zivilbevölkerung Ruhrherde, deren Bekämpfung jedoch durch Absonderung der Kranken, Desinfektionsmaßnahmen und infolge zahlreicher Verbesserungen, insbesondere bei den Abortanlagen der militärischen Unterkünfte derart erfolgreich durchgeführt wurde, daß die Ruhrerkrankungen nicht nur mit dem Eintritte der kälteren Jahreszeit rasch abnahmen, sondern auch während der Monate Mai, Juni und Juli bisher nur vereinzelt unter der